

Sabine Trinkaus / Carsten Henn

Es fährt ein Chor nach Nirgendwo

Eine Komödie mit Musik

E 1138

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation:

Es sollte doch so ein schönes, geselliges Chorwochenende im beschaulichen Sauerland werden - aber dann kommt alles ganz, ganz anders! Der Kirchenchor "St. Cäcilia Marter" hatte sich auf leckere Schnittchen, das eine oder anderen Schnäpschen und ein bisschen Singen eingestellt, aber da haben die Sängerinnen und Sänger die Rechnung ohne ihren neuen Chorleiter gemacht. Der junge, dynamische Dr. Anselm Maria Severin hat seine Stelle nach dem Tod des altgedienten, hochverehrten und halbtauben Chorleiters gerade erst angetreten. Da kommt ihm das Chorwochenende in dem abgelegenen Landschulheim mitten in der Natur ganz Recht - und das mit den Wölfen in der Umgebung ist sicher nur ein Gerücht. Mit Strenge und Disziplin will er den Chor leiten, dem mehr als nur ein paar junge, frische Stimmen fehlen. Ein Misserfolg würde seine hoffnungsvolle Karriere schnell beenden.

Doch was hilft der beste Plan, wenn keiner mitzieht? Weder die frömmelnde Maria, die in den früheren Chorleiter verliebt war, noch die kettenrauchende Jutta oder der Bier und Schnaps liebende Gustav sind bereit, auch nur eine einzige ihrer so lieb gewonnenen Gewohnheiten aufzugeben. Die Anbahnungsversuche der liebeshungrigen Sopranistin Verena geben dem neuen Chorleiter schließlich völlig den Rest. Und dann muss Dr. Severin auch noch erfahren, dass das nächste Konzert dieses grottenschlechten Chors landesweit im Radio übertragen werden soll! Eine radikale Umbesetzung in den Solopartien soll retten, was zu retten ist. Dieses Ansinnen offenbart nun allerdings

die vollkommene Blindheit des gestrengen Chorleiters für die menschlich-allzumenschlichen Angelegenheiten. Niemand würden ein lyrischer Tenor, und sei er noch so knödelig, oder eine altgediente Sopran-Solistin ihre Positionen aufgeben. Lieber würden sie den neuen Chorleiter, diese offensichtliche Fehlbesetzung ... ja, was denn nur? Etwa den Wölfen vorwerfen?

Spieltyp: Komödie
Bühnenbild: Der Aufenthaltsraum einer Unterkunft im ländlichen Raum, etwa eines Naturfreundehauses
Spieler: 4w 3-4m
Spieldauer: ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 8 Textbüchern zzgl. Gebühr

Handlungsort:

Ein Probenwochenende des katholischen Kirchenchors St. Cäcilia Marter in einer einsamen Herberge im Sauerland. Es ist November.

Personen:

Maria - die Frömmlerin - Sopran - um die 70
Maria arbeitet als Küsterin in der Gemeinde. Sie ist sehr fromm und hat darum oft und gern ein Bibelzitat auf den Lippen (wenn nötig auch eines, das sie gerade erst erfunden hat).
Sie trauert sehr um den verstorbenen Chorleiter Johannes, mit dem sie ein vermeintlich heimliches Verhältnis hatte.

Verena - die beflissene Verliebte - Sopran - ca. 40
Verena ist das "Küken" im Chor - erst seit einem Jahr dabei. Sie arbeitet als Kindergärtnerin im katholischen Kindergarten und ist sehr engagiert. Verena ist über beide Ohren in Dr. Severin verliebt.

Elisabeth - die Mutter der Kompanie - Sopran-Solistin - um die 60
Elisabeth ist Hausfrau, daneben eingespannt in den bäuerlichen Betrieb ihres Gatten Gustav. Sie ist ein sehr mütterlicher Typ und kümmert sich vor allem um das leibliche Wohl ihrer Chorgeschwister.
Ihre Schwester hat ihr vor dem Chorwochenende von angeblichen Wolfssichtungen erzählt, darum ist sie sehr besorgt - was zu ihrer leichten Neigung zur Hysterie beiträgt.

Jutta - die Vorsitzende - Alt-Solistin - um die 60
Jutta ist Sport- und Biologielehrerin, außerdem leidenschaftliche Kettenraucherin. Sie ist abgeklärt bis abgehängt - kein Wunder, denn sie unterrichtet seit Jahrzehnten pubertierende Mittelstufenschüler und ist darum durch nichts zu erschüttern. Sie ist ein bisschen bossy und hält die Chorgemeinschaft organisatorisch zusammen. Mit Dr. Severin und seinem Autoritätsanspruch als Chorleiter hat sie ein Problem.

Herbert - der lyrische Tenor - Tenor-Solist - Ende 50
Herbert ist als Filialleiter in einer Bank tätig - leben tut er allerdings für den Gesang. Schon immer hat er sich selbst ein

enormes Talent bescheinigt und wäre gerne professioneller Sänger geworden - aber die Zeiten waren nicht danach, darum lebt er seine wahre Leidenschaft im Chor aus. Herbert ist sehr sensibel - das teilt er mit seinen berühmten Vorbildern Pavarotti, Domingo, Carreras, Caruso und natürlich Joopi Heesters. Seine Tenor-Soli sind für ihn existenziell wichtig. Er trägt immer einen roten Schal und ist stets um seine Stimmbänder besorgt.

Gustav - der Derbe - Bass-Solist - Anfang 70
Gustav ist ein gestandener Bauer, der seine Kartoffeln und Rüben seit Jahrzehnten auf den Wochenmärkten der Umgebung verkauft. Er ist mit Elisabeth verheiratet und ihn zeichnet sein stoisches Wesen aus. Gustav legt Wert auf sein Bier und seinen Schnaps - und ganz besonders auf nette Geselligkeit. Er ist äußerst trinkfest und neigt zuweilen zu einem etwas anzüglich-plumpen Humor.

Dr. Anselm Maria Severin - der neue Chorleiter - Anfang 40
Er sieht den Chor als "Herausforderung", die er gerne annimmt - denn Dr. Severin braucht den Job. Der Pastor hat ihm klar gemacht, dass er seine Probezeit als fest angestellter Kirchenmusiker nur übersteht, wenn er mit dem Chor gut zurecht kommt. Darum ist er entschlossen, sich mit der Weihnachtsmesse, die den Höhepunkt des Chorjahres darstellt, zu beweisen.

Der Pastor
Ein mit Freuden salbadernder Dorf-Geistlicher.
(Kann auch vom Darsteller des Dr. Severin gespielt werden)

Prolog

Auf einem Friedhof findet eine Beerdigung statt. Auf einer Staffelei steht ein Bild des verstorbenen Chorleiters Johannes. Maria schluchzt hemmungslos, sie wird von Elisabeth und Jutta gestützt, während Verena ihr Taschentücher reicht. Gustav steht mannhaft daneben, schnieft verhalten und zieht gelegentlich seinen Flachmann aus der Tasche, um sich zu stärken. Herbert ist sichtlich angegriffen und kämpft vergeblich mit den Tränen.

Pastor:

Liebe Gemeinde, wir haben uns hier versammelt, um Abschied zu nehmen von unserem lieben und geschätzten Johannes Päßgen. 73 Jahre hat er unseren Kirchenchor St. Cäcilia Marter geleitet und mit seinem unverwechselbaren Geist geprägt, denn Musik war sein Leben, der Gesang seine große Leidenschaft.

(Maria schluchzt auf)

Pastor:

Es hat dem lieben Gott gefallen, unseren Johannes plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte zu reißen - plötzlich und unerwartet, ja, denn trotz seines gesegneten Lebensalters von fast 90 Jahren steckte er doch noch voller Lebensfreude und -lust.

(Maria schluchzt lauter auf)

Pastor:

Johannes hat die Musik geliebt - und wir haben Johannes geliebt. Trotz seiner ... vielen ... trotz einiger Schwächen, denn auch Johannes ist von unserem Herrn immer wieder in Versuchung geführt worden. Vor allem der Obstler von Karl Grafenschaft war ihm eine ständige Prüfung. Aber sind es nicht eben die kleinen Schwächen, die uns so liebenswert machen? Der Mensch ist nicht vollkommen - ganz bestimmt war Johannes es nicht. Obwohl es Sünden gab, die ihm fern lagen - von Stolz etwa und von übertriebenem Ehrgeiz war er frei. Dessen ungeachtet brannte er bis zum Ende für die eine, seine ganz, ganz große Liebe ...

(Maria schluchzt hysterisch auf)

Pastor:

... seinen Chor! So ereilte ihn der Tod dann so, wie er es sich gewiss immer gewünscht hat: In Ausübung seiner Pflichten, bei einer Chorprobe. Ganz sicher war es ihm Trost und Freude, zu den Klängen der von ihm und dem Chor so geliebten Hasseröder Festmesse in C-Dur aus dieser irdischen Welt zu scheiden. Klänge, die er hoffentlich noch vernommen hat, obwohl ihn in den letzten Jahren sein Gehör langsam verließ, so dass er am Lebensende in einer Hinsicht an sein großes Vorbild Ludwig van Beethoven heranreichen konnte.

Mit Johannes verlässt uns ein außergewöhnlicher Musiker und Chorleiter, dessen Leben bestimmt war von der Hingabe zur Musik. Und darum wollen wir nun gemeinsam die Stimmen erheben und voller Inbrunst singen, so dass auch Johannes es hören kann. Lasset uns also anstimmen: Gotteslob Nr. 289 "Oh Haupt voll Blut und Wunden".

(Der Chor nimmt Position ein. Räuspern, vorsichtiges Einsingen. Unter Tränen wird die erste Strophe des Liedes gekrächzt, Maria singt nicht mit, heult immer wieder auf. Gustav reicht danach den Flachmann herum)

Pastor:

Ja, Johannes hätte gewollt, dass dieser Chor niemals verstummt. Und darum schaut er vom Himmel sicher glücklich auf uns herab und freut sich mit der Chorgemeinschaft, dass ein so ambitionierter junger Mann wie Dr. Anselm Maria Severin versuchen wird, seine Stelle als Organist und Chorleiter zu übernehmen und so sein Lebenswerk fortzusetzen.

Alle:

Amen!

1. AKT

1. Szene

Der Gemeinschaftsraum des Hauses. Im Hintergrund befindet sich mittig eine Glas-/Terrassentür, die nach draußen führt - die Fensterläden sind geschlossen, werden im Lauf der Szene von außen geöffnet.

Links und rechts je eine Tür, rechts zu den Damenzimmern, links zum Herrentrakt.

Hinten links steht eine Sitzbank, davor ein rustikaler Tisch, darauf vier Stühle. Dahinter ein Fenster, dessen Fensterläden ebenfalls geschlossen sind.

Hinten rechts ist der Küchenbereich: eine Anrichte, ein Kühlschrank, daneben lehnen 2-3 Klappstühle.

Personen:

Maria, Verena, Dr. Severin, Elisabeth, Gustav, Herbert, Jutta

Maria betritt als erste durch die Glas-/Terrassentür den Raum. Sie hat den Schlüssel in der Hand, trägt außerdem ein eingewickeltes Bild und eine Handtasche. Sie macht Licht an, sieht sich um - parallel öffnen Gustav und Herbert die Fensterläden von außen - Elisabeth kommt dazu, drückt den beiden ein Brötchen in die Hand.

Maria lehnt das eingewickelte Bild an den Tisch, stellt ihre Handtasche darauf ab und greift nach dem ersten Stuhl, um ihn vom Tisch zu heben, da betritt Dr. Severin den Raum.

Severin:

(tritt langsam in die Mitte der Bühne, schaut sich skeptisch um, singt ein paar Töne)

Die Akustik ist ja nicht gerade ideal.

(Ein Poltern aus dem Off - Severin wendet sich in Richtung Terrassentür)

Severin:

(ruft)

Kommen Sie klar?

Verena:

(betritt die Bühne, bepackt mit Noten und Notenständer, sie hat es offensichtlich nicht gut im Griff)

Aber natürlich, Dr. Severin! Ist es nicht wunderschön hier?

Richtig lauschig, oder? Könnte man sich auch als

Ferienhäuschen vorstellen. Für ein romantisches

Wochenende ...

Severin:

(hüstelt)

Ja, nun, aber wir sind ja zum Proben hier und nicht zum

Spaß!

Verena:

(kichert)

Ja, sicher, natürlich ... das weiß ich doch ... das wissen wir doch beide ...

(zwinkert ihm verschwörerisch zu)

(Während des Dialogs räumt Maria die Stühle vom Tisch und legt eine bodenlange Tischdecke auf. Gustav und Herbert betreten kauend den Raum, Gustav hält außerdem eine Schnapsflasche in der Hand. Draußen vor dem Fenster taucht Jutta auf und zündet sich eine Zigarette an)

Gustav:

Hab ich Spaß gehört? Hier hab ich noch 'ne Flasche Spaß.

Die andere habt ihr ja schon im Bus alle gemacht.

(lacht)

(Elisabeth betritt die Bühne mit einem großen Korb, stellt ihn auf den Tisch und fängt an, Essen auszupacken: Tupperdosen, Platten bedeckt mit Alufolie)

Elisabeth:

Aber gegessen habt ihr kaum was. Da ist noch jede Menge übrig!

(Verena nimmt das, was Elisabeth auspackt, vom Tisch, trägt es zur Anrichte, um es zu verstauen. Maria hebt derweil das Bild auf einen Stuhl und packte es aus: Es ist ein Portrait des verstorbenen Johannes)

Severin:

Wir waren ja auch keine zwei Stunden unterwegs.

Herbert:

Ja, aber so ein Chorwochenende macht halt ordentlich Hunger.

Maria:

Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst, und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst, denn Gott hat ihn angenommen. Römer 14:3.

(hebt das Bild von Johannes an, betrachtet es und seufzt tief, wischt sich eine Träne aus dem Augenwinkel)

Der Johannes hatte ja immer einen besonders gesunden Appetit.

(kramt in ihrer Handtasche, zieht Hammer und Nagel hervor, schaut sich um, sucht einen guten Platz für das Bild)

(Während des folgenden Gesprächs hilft ihr Herbert bei der Suche, deutet immer wieder auf mögliche Stellen an der Wand, an die Maria das Bild hält)

Gustav:

Und Durst, Durst hatte er auch immer. Genau wie ich!

(nimmt einen Schluck aus der Schnapsflasche)

Ich hole dann mal den Rest.

Severin:

(ungläubig)

Sie haben noch mehr Alkoholika dabei?

(sucht ab jetzt den richtigen Platz für den Notenständer, legt Stimmgabel und seine Noten bereit)

(Verena weicht Severin nicht von der Seite und versucht hilfreich zu sein)

Gustav:

Natürlich. Ist doch Gleitmittel für die Stimmbänder.

(stellt die Schnapsflasche auf den Tisch)

(Bei der Erwähnung der Stimmbänder horcht Herbert auf, zieht sich den Schal zurecht und hüstelt)

Elisabeth:

(empört)

Du gehst da nicht alleine raus, Purzel!

Gustav:

Warum nicht?

Elisabeth:

Na, wegen der Wölfe!

Gustav:

Aber Jutta ist doch auch draußen und raucht.

Elisabeth:

Was? Um Himmels Willen!

(läuft zum Fenster. Jutta ist mittlerweile allerdings verschwunden. Elisabeth ruft laut mit hysterischem Unterton)

Jutta? Jutta?

Jutta:

(taucht hinter der Tür auf, betritt den Raum)

Ja? Was ist denn?

Elisabeth:

Gott sei Dank!

(umarmt sie - besinnt sich dann auf ihre Empörung)

Bist du von allen guten Geistern verlassen? Da draußen allein herumzustehen! Was, wenn die Wölfe ...

Jutta:

Jetzt hör doch mal auf mit deinen Wölfen!

Elisabeth:

Das sind nicht meine Wölfe! Das sind gefährliche Raubtiere. Meine Schwester hat mich extra noch angerufen, heute Morgen, weil sie in der Zeitung gelesen hat, dass es hier seit neustem von Wölfen nur so wimmelt.

Maria:

Der gute Hirte lässt sein Leben für seine Schafe ...
(betrachtet demonstrativ das Bild von Johannes, das sie eben mit Herberts Hilfe an die Wand hinter dem Tisch gehängt hat, schaut dann zu Dr. Severin)
... der Mietling aber verlässt die Schafe und flieht, wenn der Wolf kommt! Korinther 47:11.

(Gustav hat derweil Schnapsgläser von der Anrichte zum Tisch getragen, setzt sich dort und schenkt ein. Herbert setzt sich zu ihm, die beiden stoßen an)

Jutta:

Bitte, das ist doch Quatsch! Da sind keine Wölfe! Und selbst wenn - ich habe jeden Tag meines Lebens mit pubertierenden Achtklässlern zu tun - da kann ich es wohl mit einem kleinen Wölflein aufnehmen!
(lacht)

Verena:

Einem Wolferl, quasi, wie Mozart jetzt.
(kichert albern, stupst dabei Dr. Severin neckisch an)

(Severin ist das sichtlich unangenehm)

Elisabeth:

Das ist nicht lustig. Da draußen lauern hungrige Bestien, die nur darauf warten, einen unschuldigen Menschen zu fressen!

Jutta:

Wir sind hier nicht bei Rotkäppchen! So sind Wölfe nicht.

Elisabeth:

Woher willst du das wissen?

Jutta:

Ich bin immerhin Biologin.

Gustav:

Du bist Bio-Lehrerin. Ein Sport-Lehrer ist ja auch kein Sportler.

Herbert:

Aber sie hat das trotzdem studiert!

Elisabeth:

Ist ja auch egal - mir geht da keiner allein raus!

Gustav:

Aber ich muss doch die restlichen Sachen holen.

Herbert:

Ich geh mit. Ich pass auf ihn auf.

(intoniert Lied)

Ein Freund, ein guter Freund ...

Gustav:

(singt mit, beide gehen singend ab)

Jutta:

Wir machen derweil Zimmerverteilung. Wie gehabt? Herrenzimmer: Herbert und Gustav. Damenzimmer:

Elisabeth und ich. Jungfernzimmer dann Maria und Verena. Und für Herrn Dr. Chorleiter die Einzel-Suite?

Severin:

Suite? Wieso Suite? Ich benötige keine Suite.

Verena:

(kichert)

Versprechen Sie sich nicht zu viel davon. Aber das Zimmer hat eine herrliche Aussicht auf den Wald und die Wipfel, unglaublich romantisch, vor allem im Morgenrot. Kommen Sie, ich zeige es Ihnen.

(Severin und Verena ab, Herbert und Gustav kommen mit noch mehr Alkohol wieder. Dabei singen sie "Horch, was kommt von draußen rein" - Gustav in profundem Bass - nicht schön, aber sicher, Herbert recht präntentios und etwas knödelig. Maria geht ihnen entgegen, trällert mit, nimmt ihnen Flaschen ab, verteilt sie auf dem Tisch)

Elisabeth:

Also wenn es jetzt schon wieder was zu trinken gibt, dann schmiere ich lieber noch ein paar Schnittchen.

Jutta:

Dann kann ich ja noch eine rauchen gehen. Vertreibt auch die Wölfe.

(lacht)

(Elisabeth setzt zum Protest an, aber Gustav tritt zu ihr, legt ihr beruhigend die Hand auf den Arm und zeigt ihr eine Flasche Sekt)

Gustav:

Nun lass sie, die Jutta macht doch eh, was sie will.

(zu Herbert)

Bringste Sektgläschen für die Damen und für uns drei Herrengedecke! Wir müssen den Dr. Severin ja taufen.

(lacht)

(Herbert geht zur Anrichte und holt Sektgläser, verteilt sie im Folgenden, trällert leise vor sich hin, fasst sich dabei immer wieder besorgt an die Kehle und ruckelt am Schal. Maria und Elisabeth legen Servietten hin. Severin und Verena kommen zurück)

Severin:

(peinlich berührt)

Ich weiß schon, wie man ein Bett benutzt. Sie hätten sich da nicht reinlegen müssen.

Verena:

Ich bin manchmal ein ganz verrücktes, freches Ding. Und wenn ein Bett einen so anlacht ...

(stupst ihn neckisch)

(Jutta kommt wieder rein)

Jutta:

Kein Wolf weit und breit! Oh, es gibt Sekt?

Severin:

Nein, also - eigentlich nicht. Wir wollen doch bitte erst einmal proben. Erst die Arbeit, dann das ... ähm ... Vergnügen.

Gustav:

Also eigentlich halten wir das hier bei St. Cäcilia Marter eher umgekehrt. Erst das Vergnügen, dann ...

(Alle bis auf Severin lachen. Gustav öffnet die Sektflasche und beginnt allen einzuschenken. Der Chor - ohne Dr. Severin - versammelt sich nach und nach um den Tisch, sitzend und stehend, sichtlich bereit zur Geselligkeit)

Verena:

So ist das guter Brauch bei uns, Herr Dr. Severin. Der erste Abend ist immer der Gemütlichkeit und der Geselligkeit gewidmet.

Herbert:

Die wird nämlich großgeschrieben bei St. Cäcilia Marter!

Verena:

Ja, aber das kann Dr. Severin natürlich noch nicht wissen.

Severin:

Das will er auch gar nicht wissen. Mit Verlaub - wir haben nur ein Wochenende. Und jede Menge zu tun.

Elisabeth:

(geht mit ihrem Sektglas zum Fenster, schaut hinaus - schreit dann auf)

Da war einer - ich habe einen Wolf gesehen!

Jutta:

(läuft zu ihr, starrt aus dem Fenster)

Ich sehe nichts, da ist kein Wolf!

Elisabeth:

Jetzt nicht mehr, er ist ja blitzschnell in die Büsche gehuscht. Aber ich habe ihn gesehen, ich habe ihn ganz deutlich gesehen!

Gustav:

Ja, Purzel, aber jetzt ist er wieder weg. Und wir sind alle hier drin, in Sicherheit und gemütlicher Geselligkeit. Darauf sollten wir trinken!

Maria:

Denn spricht der Herr: Und lauert auch draußen das wilde Tier, so labet euch am Krug der immerwährenden Fülle, denn dem, der so tut, ist das Himmelreich, und die, die dies verschmähen, wird der Höllenwolf reißen wie das sanfte Schaf.

Severin:

Das steht in der Bibel? Sind Sie sicher?

Maria:

(empört)

Selbstverständlich! Mesopotamien 25:4, glaube ich. Aber da bin ich gerade nicht ganz sicher ...

Severin:

Wie dem auch sei, das spielt ja auch keine Rolle, denn wir sollten die Zeit wirklich nutzen!

(Während er spricht, führt Jutta Elisabeth zum Tisch. Sie setzt sich. Alle schenken sich nach, prosten einander zu und trinken. Nach kurzem Zögern gesellt sich Dr. Severin dazu)

Severin:

(resigniert)

Nun, ja, also ... dann will ich mal nicht so sein. Ein kleiner Schluck zur Begrüßung. Auf ein produktives Probenwochenende! Wir werden sicherlich als Einheit zusammenwachsen. Zum Wohl!

(hebt sein Glas und nippt daran)

Aber nun müssen wir wirklich mit dem Einsingen beginnen.

Maria:

Sie müssen jetzt gleich erst mal telefonieren.

(Alle gucken auf die Uhr, nicken wissend)

Severin:

(irritiert)

Was? Mit wem muss ich denn bitte jetzt ...

(Sein Handy klingelt. Er geht ran)

Oh, Herr Pastor. Guten Abend. Ja ... also ... nein, wir sind alle gut angekommen ja, wir bereiten uns gerade auf die erste Probe vor ... nein, alles wunderbar. Genau wie Sie sagten: Eine tolle Truppe, sehr engagiert ... Natürlich, ja, die Chemie muss stimmen. Aber da mache ich mir keine Sorgen nein, ja, natürlich ... ich habe nicht vergessen, dass ich in der Probezeit ... ja, sicher. Natürlich. Gerne. Ihnen auch, Herr Pastor ...

(Severin beendet das Gespräch, wendet sich zum trinkenden Chor. Klatscht motivierend in die Hände)

Severin:

So! Dann wollen wir mal ...

Herbert:

(singt)

... einen heben!

(Alle heben ihr Glas)

Alle:

(singen)

Prost, Prost, Prost!

Severin:

(leert sein Sektglas hastig, lächelt dann gezwungen)

So, das mit dem Prost hätten wir dann ja erledigt.

(greift sich die Stimmgabel)

Ich bitte Aufstellung zum Einsingen zu nehmen.

(Verena springt auf, atmet tief ein und aus, stellt sich hochmotiviert auf)

Jutta:

Ich geh nochmal schnell eine rauchen.

Elisabeth:

Nein! Bist du wahnsinnig? Da ist ein Wolf, ich habe ihn doch gesehen!

Jutta:

Er ist doch weg, der Wolf. Und ich bleibe direkt an der Tür stehen.

(ab durch die Glastür, die offen bleibt)

Gustav:

Ich muss nochmal für kleine Königstiger.

Herbert:

Ich auch.

Severin:

Jetzt?!

Herbert:

Selbst Placido Domingo kann nicht mit voller Blase singen.

(hebt den Zeigefinger)

Steht in seiner Autobiografie!

(Gustav und Herbert ab durch die Seitentür "Herrentrakt". Verena atmet die ganze Zeit weiter)

Elisabeth:

(fängt an, den Tisch aufzuräumen, schaut dabei immer wieder nervös zur offenen Tür)

Ich mach hier mal schnell Ordnung, sonst kann ich mich nicht aufs Singen konzentrieren.

Maria:

Ich helfe dir.

(stellt sich neben Elisabeth, hilft nicht, sondern flüstert ihr nur sehr gut hörbar zu)

Weißt du noch, wie gesellig der Johannes am ersten Abend immer war?

Elisabeth:

(hält inne, tätschelt ihr den Arm)

Ja, sicher, Maria, ja sicher ... er war einfach der Beste!

(Maria nickt, schluchzt leise auf. Elisabeth nimmt sie kurz in den Arm. Dr. Severin stöhnt genervt auf)

Verena:

(tritt dicht neben ihn)

Keine Sorge, die sind gleich soweit. Aber wir beide können ja schon mal anfangen. Ich finde Einzelproben ohnehin sehr, sehr wichtig - und angenehm.

(tritt näher zu ihm)

Da kann man sich wirklich aufeinander konzentrieren.

(nimmt Tuchföhlung auf, singt in sein Ohr)

Mimimiiii ...

Severin:

(schüttelt sie ab)

Jetzt ist wohl kaum der richtige Moment, um über Einzelproben nachzudenken.

(zu Elisabeth)

Und Sie müssen jetzt wirklich nicht aufräumen!

Elisabeth:

Sekunde, ich bin gleich fertig.

(lässt Maria los, geht zur Glastür, macht sie zu, kehrt zurück)

(Jutta taucht auf, klopft empört gegen die Tür. Maria geht, öffnet ihr)

Elisabeth:

Ach du liebes Lieschen! Dich hatte ich ja ganz vergessen. Es ist nur wegen der Wölfe.

Jutta:

Die sind weg. Alle. Sie sind wohl allergisch gegen Nikotin. Bitteschön, gern geschehen. Für meinen Chor tue ich eben alles!

(schmunzelt)

(Gustav und Herbert kehren zurück)

Gustav:

Ich fühle mich gleich drei Kilo leichter!

(lacht)

Severin:

(säuerlich)

Wie schön! Dann können wir jetzt ja endlich ...

(schlägt Stimmgabel an)

Elisabeth:

Sekunde, ich schau nochmal schnell, ob auf der Herrentoilette auch alles in Ordnung ist ... ich kenn' doch meinen Gustav.

Maria:

Wisst ihr noch, wie der Johannes sich immer aufgereggt hat, weil der Gustav den Deckel nie runterklappt?

(schluchzt verhalten)

(Verena legt einen Arm um sie)

Severin:

(ruft sehr laut)

Herrschaften, bitte!

(Elisabeth - auf dem Weg zur Tür - zuckt zusammen, schaut irritiert. bleibt aber stehen)

Jutta:

Herrschaften? Da fühle ich mich ja jetzt mal gar nicht angesprochen.

Elisabeth:

(pikiert)

Ich schon. Ich fühle mich sogar angeschrien!

Maria:

Wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede - sagt die Bibel! Der Johannes hätte nie so einen Ton angeschlagen. Er war ja sehr, sehr fein und sensibel!

(wirft einen langen Blick auf das Bild an der Wand)

Verena:

(wirft einen ähnlichen und sehr verliebten Blick zu Dr. Severin)

Das ist Dr. Severin doch auch! Und ich fühle mich total angesprochen von ihm. Und auch schon wunderschön angewärmt.

Severin:

(biestig)

Na, das ist ja sehr erfreulich! Und jetzt alle aufstellen - mit ausreichend Abstand bitte!

2. Szene

(Alle stellen sich umständlich auf. Von links nach rechts: Verena, Maria, Elisabeth, Jutta, Herbert, Gustav. Severin nimmt einen Zettel zur Hand)

Severin:

Die erste Übung heißt "Oh Mann".

Jutta:

Warum überrascht mich das nicht?

Severin:

(fährt eilig fort)

Diese Übung baut Stress ab, sie spannt die Wirbelsäule und richtet den Körper auf. Stellen Sie sich mit schulterbreit geöffneten Füßen hin und atmen Sie ein.

(Alle atmen ein - unterschiedlich tief und laut)

Severin:

Mit dem Ausatmen und einem lauten Seufzer neigen Sie den Oberkörper nach vorne.

Elisabeth:

Ach, jetzt hab ich Dussel schon ausgeatmet. Können wir nochmal von vorn anfangen?

Severin:

Nein, holen Sie es einfach beim nächsten Ausatmen nach.

(wartet, bis Elisabeth einatmet)

So und jetzt lassen Sie mit dem Ausatmen und einem lauten Seufzer den Oberkörper nach vorn fallen. Arme, Schultern und Kopf hängen locker.

(Alle versuchen ihr Bestes, Oberkörper sinken nach unten, sie stehen gebeugt)

Jutta:

Autsch!

(hält sich den unteren Rücken mit der Hand)

Severin:

Genießen Sie die Dehnung des Rückens und warten Sie, bis Ihr Körper von sich aus wieder Luft holen will.

Gustav:

(schnappt laut und heftig nach Luft, keucht)

Das will der seit Stunden!

(Alle bleiben gebeugt stehen, mehr oder weniger tief)

Severin:

(angestrengt geduldig)

Und nun atmen wir wieder ein und stellen uns vor, dass rechts und links der Wirbelsäule zwei Röhren verlaufen, die wir gleichmäßig mit Luft füllen.

Jutta:

Röhren? Na, bei Ihnen ist ja wohl einiges schief gelaufen im Biologie-Unterricht!

(kichert)

Entschuldigung, ich sehe das gerade so vor mir.

(kichert wieder)

Und da habe ich gleich so ein Kitzeln in der Röhre.

Gustav:

Ich auch in meiner!

(lacht dreckig)

Elisabeth:

Purzel, das ist jetzt nicht der Moment für deinen Schweinkram!

(Maria kichert)

Gustav:

Wieso mein Schweinkram?

(zeigt auf Severin)

Er hat doch damit angefangen!

Herbert:

Jetzt reißt euch doch mal zusammen, wir sind hier nicht im Kindergarten! Ich habe das Gefühl, dass diese Übung meinen Legato-Bögen noch mehr Geschmeidigkeit verleihen könnte. Und wir wollen uns doch weiterentwickeln, musikalisch!

Severin:

Sie sagen es! Nun atmen Sie abermals ein und richten den Oberkörper langsam und mit ruhiger Bewegung auf, bis er wieder aufrecht auf dem Becken ruht.

(Alle kommen unterschiedlich schnell hoch)

Gustav:

Na schön! Das hätten wir dann ja geschafft.

(geht zum Tisch, schenkt sich Schnaps ein)

Darauf einen Dujardin!

Severin:

Herrschaften, bitte! Das war erst Übung Nummer 1! Bitte alle zurück in die Ausgangsstellung.

Maria:

(kichert wieder)

Ausgangs-Stellung ...

(stößt Verena mit dem Ellbogen in die Seite)

Gustav:

(kippt den Schnaps, reiht sich wieder ein)

Na gut, na schön, ich wäre dann wieder soweit.

Severin:

Wie erfreulich!

(räuspert sich)

Kommen wir also zur zweiten Übung. Sie heißt: Wasserpflanze im Ozean.

Herbert:

(eifrig)

Das klingt vielversprechend! Ich glaube, die hat Pavarotti auch immer gemacht.

Severin:

Richten Sie den gesamten Körper auf und entspannen Sie den Geist.

Jutta:

(spöttisch)

Den Heiligen Geist?

Maria:

(bekreuzigt sich)

Du sollst den Namen des Herrn nicht unnützlich gebrauchen!

Severin:

Stellen Sie sich nun mit schulterbreit geöffneten Füßen hin und stellen Sie sich vor an Ihren Füßen befänden sich Saugnapfe wie bei einem Tintenfisch.

(Alle kichern)

Severin:

Mit den Saugnapfen saugen Sie sich am Boden fest.

(Gustav hebt die Füße und macht alberne Sauggeräusche. Alle kichern)

Severin:

(streng)

Während der gesamten Übung sind die Füße an den Boden geklebt, die Knie sind locker.

(Gustav schlackert mit den Knien)

Severin:

Stellen Sie sich vor, Sie sind Wasserpflanzen im großen Ozean, die Meeresströmung wiegt Sie nach links und rechts und Sie wiegen sich mit.

(Alle wiegen sich in unterschiedliche Richtung und stoßen aneinander)

Jutta:

Von wo kommt denn jetzt die Strömung?

Severin:

Das ist doch völlig egal!

Elisabeth:

Das ist es nicht! Es wird sich noch jemand wehtun!

Verena:

Aber wir zarten Wasserpflanzen fühlen doch, wohin die starke Strömung uns treibt.

(macht demonstrative "Treibbewegung" in Severins Richtung)

(Maria seufzt und treibt ebenso demonstrativ in Richtung von Johannes' Bild)

Severin:

Atmen Sie ruhig ein und aus. Wiegen Sie sich nur so weit, dass Ihre Saugnapffüße am Boden kleben bleiben und Sie das Gleichgewicht behalten.

(Verena beugt sich so weit, dass sie kippt - und zwar in Severins Arme)

Verena:

Ups, da war wohl der Sog zu stark!

(Elisabeth und Jutta werfen sich einen vielsagenden Blick zu, Maria schaut wieder zu Johannes' Bild)

Severin:

(versteift sich, schiebt Verena auf Abstand und wieder in Position)

Jetzt bildet sich ein kleiner Strudel, der Sie in großen Kreisen bewegt. Atmen Sie tief ein, das Meer wird immer ruhiger, Ihre Kreise werden wieder kleiner, bis Sie nur noch in Gedanken kreisen.

(Alle werden taumelig, Maria droht umzufallen, Elisabeth fängt sie auf und führt sie zum Stuhl)

Gustav:

Also meine Gedanken kreisen gerade eindeutig um ein schönes, kleines Schnäpschen.

Verena:

Ich könnte auch eins vertragen - mir ist ein bisschen schwindelig. Schmetterlingsschwindelig im Bauch ... ich fand die Übung wirklich total schön!

Herbert:

Jose Carreras macht die ja vor jedem Auftritt. Für uns lyrische Tenöre ist die Vorbereitung enorm wichtig!

(Maria ist derweil zum Bild von Johannes gegangen, sie schaut es an, greift sich an die Brust und atmet zittrig)

Severin:

(zu Maria)

Geht es Ihnen gut?

Maria:

Ja ja, geht schon ... ich stelle mir nur gerade vor, wie der Johannes von dort oben auf uns herabschaut, und frage mich, wie er das hier wohl findet? Bei ihm ging es ja doch ein bisschen gesitteter zu.

Jutta:

(beugt sich zu Elisabeth, flüstert)

Beim Proben vielleicht ...

Severin:

(zu Maria)

Ja, aber ich bin nun einmal nicht der Johannes. Meinen Sie, Sie schaffen noch eine Übung?

Maria:

(seufzt)

Der Eiferer treibt seine armen Schäfchen an; aber die Sangesfreudigen ertragen die Leiden tapfer, Caruso 11:32.

Severin:

Gut, dann also bitte, Herrschaften!

(klatscht aufmunternd in die Hände, ruft mit falschem Enthusiasmus)

Eine schaffen wir noch! Ich ... glaube an Sie!

(Alle nehmen ihre Position ein. Verena und Herbert wirken sehr beflissen, Gustav macht albern Wasserpflanze nach und verdreht die Augen)

Severin:

Es handelt sich um eine wunderbar energetische Übung, die zudem gute Laune macht. Denn Spaß darf ja auch mal sein.

Gustav:

Hört! Hört!

Severin:

Sie heißt: Lass das Lasso schwingen!

(Gustav prustet. Elisabeth schubst ihn, muss aber auch kichern. Herbert haut Gustav den Ellbogen in die Seite)

Gustav:

Jetzt erzählt er doch schon wieder Schweinkram!

Severin:

(ignoriert den Einwurf)

Mit dieser Übung verbinden Sie Körperbewegung und Atem zu einer Einheit. Stellen Sie sich leicht gegrätscht hin. Ein Bein versetzt vor das andere.

(Alle heben unschlüssig das ein oder andere Bein. Severin bemerkt das)

Severin:

Egal, welches Bein! Heben Sie nun den rechten Arm und lassen ihn weit kreisen - als würden Sie ein Lasso schwingen. Atmen Sie dabei ein, atmen sie aus, atmen sie einfach weiter und schwingen sie dabei das Lasso nach vorn, als würden Sie damit etwas einfangen wollen. Atmen Sie kräftig aus. Beim Zurückziehen des Lassos atmen Sie wieder ein, die Beine wippen im Rhythmus mit.

(Während er redet, hampeln alle unterschiedlich hilflos und unkoordiniert herum - außer Verena, die nun so tut, als würde sie Severin einfangen)

Jutta:

Yee-haw!

(schwingt enthusiastisch das unsichtbare Lasso - die Sache macht ihr offenbar Spaß)

(Jutta tauscht aufmunternde Blicke mit Gustav, die beiden stacheln sich zu immer albernerer und wilderer Hämpelei auf, bis Gustav einen Schmerzschrei ausstößt und sich ans Knie packt)

Elisabeth:

Alles in Ordnung, Purzel? Ist es wieder der Meniskus?

(Gustav nickt stöhnend. Elisabeth stützt ihn, führt ihn zum Tisch, er setzt sich und schenkt sich sofort wieder einen Schnaps ein. Elisabeth holt einen weiteren Stuhl und legt sein Bein darauf, streicht ihm dann über den Rücken. Die anderen schwingen weiter das unsichtbare Lasso)

Jutta:

(intoniert ein bisschen atemlos das Lied)

Ich will 'nen Cowboy als Mann.

(bekommt einen Hustenanfall)

Maria:

(geht zu Jutta)

Oh Gott, hat es dich auch erwischt? Geht es wieder?

Brauchst du was? Ein Glas Wasser?

Jutta:

Quatsch, Wasser, ich bin doch kein Fisch! Was ich brauche, ist eine Kippe!

(geht zur Glastür, öffnet sie, geht nach draußen)

Severin:

(ein bisschen künstlich enthusiastisch)

Na, das lief doch schon ganz gut, nicht wahr? Ich habe sämtliche Übungen auch für Sie kopieren lassen. Verena, wenn Sie das bitte rasch austeilten würden.

(reicht Verena einen Stapel Papier)

Wenn Sie sich heute Abend noch ein wenig damit beschäftigen, dann können es morgen alle.

Verena:

(nimmt die Zettel)

Ja, ganz bestimmt. Aber vielleicht können wir beide uns nachher noch kurz gemeinsam zurückziehen und die Übungen ganz in Ruhe zusammen durchgehen. Das war ja jetzt doch ganz schön viel auf einmal.

Severin:

(tut, als habe er sie gar nicht gehört - wendet sich an die Gruppe)

Ich denke, das reicht dann auch fürs Erste.

(Erleichtertes Gemurmel. Verena verteilt die Zettel, Herbert füllt am Tisch Schnapsgläser)

3. Szene

Severin:

Und nach einer verdienten Pause von fünf Minuten geht es ans Einsingen!

(Gustav prustet Schnaps über den Tisch)

Maria:

Der Johannes hätte nie am ersten Abend geprobt. Ihm war die Geselligkeit immer heilig.

(Jutta kommt wieder rein)

Severin:

Ich bin aber nicht der Johannes!

Jutta:

Ja, das haben wir mittlerweile wohl alle bemerkt.

Maria:

Sechs Tage sollt ihr arbeiten; den siebenten Tag aber sollt ihr heilig halten, einen Sabbat der Ruhe des Herrn. Wer darinnen arbeitet, soll sterben. 2. Mose 35:2

(Sie geht zum Tisch, auf den Elisabeth gerade kleine Teller sowie Servietten räumt, und stellt einen Kerzenständer darauf. Alle greifen nach ihren Gläsern, quasi ein Sitzprotest)

Severin:

(genervt)

Soweit ich das überblicken kann, hat aber niemand sechs Tage gearbeitet. Sie haben sich gerade mal fünf Minuten aufgewärmt.

(Er geht zu Elisabeth und Maria, versucht, ihnen Dinge aus der Hand zu nehmen und das Geschirr wieder wegzuräumen, aber er hat keine Chance)

Elisabeth:

Nun entspannen Sie sich doch mal, Herr Dr. Severin. Jetzt ist nämlich Zeit für meine russischen Eier. Die lieben hier alle sehr!

Severin:

Wir sind nicht zum Essen hier, sondern zum Singen!

Elisabeth:

Aber essen hält Leib und Seele zusammen.

Maria:

Und unser Leib ist schließlich ein Tempel des Heiligen Geistes, sagt die Schrift. Johannes hat ja Elisabeths Eier auch sehr geliebt!

(Gustav kichert albern, Elisabeth wirft ihm einen Blick zu, muss aber auch grinsen)

Verena:

Die sind auch wirklich lecker. Aber ich bin gar nicht so hungrig.

(zu Severin)

Vielleicht können wir ja jetzt die Übungen nochmal zusammen durchgehen, ganz in Ruhe in Ihrem Zimmer. Ich glaube, ich brauche da wirklich noch ein bisschen Hilfestellung.

Herbert:

Ich muss ohnehin eine Pause machen, meine Stimmbänder sind ein wenig strapaziert und man darf es nicht übertreiben. Das hat schon der große Jopi Heesters gewusst. Ja, gehen Sie doch mal und üben mit Verena Stellungen.

(trällert)

Die Liebe ist ein seltsames Spiel ...

(bricht schnell ab, betastet die Kehle und kippt einen Schnaps)

(Alle lachen dreckig)

Elisabeth:

(versonnen)

Das war ja auch ein ganz schicker Mann, der Heesters. Der hätte meine Eier bestimmt auch gern gemocht.

Gustav:

(gespielt empört)

Purzel! Was soll das denn heißen?

Herbert:

(trällert versonnen Lied)

Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätt ...

Gustav:

(wieder gespielt empört)

Jetzt reicht es aber, hier. Das ist mein Purzel!

Maria:

(zu Severin)

Sehen Sie, es ist genau wie der Johannes immer gesagt hat: Nur ein glücklicher Chor ist ein guter Chor.

Gustav:

Und: aus einem traurigen Arsch kann kein wohlklingender Furz kommen, das hat er auch oft gesagt.

(Alle lachen)

Elisabeth:

Nun setzen Sie sich doch zu uns und nehmen sich ein Ei.

Herbert:

Und ein Sektchen. Wir müssen ja endlich auf das Du anstoßen. Ich bin der Herbert. Aber das weißt du ja schon!

Severin:

(gepresst)

Ich weiß vor allem, dass wir jetzt weiter proben müssen, weil wir noch nicht fertig sind.

Jutta:

Und ich weiß, dass wir ja zum Glück in einer Demokratie leben. Und als gewählte Vorsitzende dieses Chors verkünde ich ganz demokratisch, dass jetzt Schluss ist. Nächster Tagesordnungspunkt wären dann russische Eier und gemütliches Beisammensein. Nach dem fünften Schnaps kann der Gustav sowieso nicht mehr proben.

Elisabeth:

Und Geselligkeit wird ja großgeschrieben bei St. Cäcilia Marter.

(Sie stellt eine Platte mit russischen Eiern auf den Tisch - alle greifen zu)

Maria:

Und die war dem Johannes immer so lieb und teuer und wichtig!

Herbert:

(gerührt)

Lasst uns auf ihn trinken, auf unseren lieben, wunderbaren Johannes, den wir alle sehr vermissen.

(Maria schluchzt, Gustav erhebt sich - und sein Glas)

Gustav:

Dreimal auf Johannes!

Alle:

(bis auf Severin)

Auf Johannes! Auf Johannes! Auf Johannes!

Severin:

(resigniert)

Dann sagen wir meinetwegen 15 Minuten Pause. Aber danach steht intensive Stimmarbeit auf dem Programm!

(Severins Handy klingelt wieder)

Severin:

Auch das noch ... wer kann denn das sein, um diese Zeit ...
(schaut aufs Display)

Oh, der Pastor schon wieder ...

(nimmt das Gespräch an)

Ja, hallo Herr Pastor, was kann ich denn noch ... Bitte? Was?

Äh, nein, das hatten Sie nicht erwähnt ... ich meine: im Radio?

(ringt sichtlich um Fassung)

Der Gottesdienst? Live übertragen? Das ist ja ...

(hustet erstickt)

... fantastisch. Ich meine ... natürlich freue ich mich sehr, eine wunderbare Gelegenheit ist das ... nein, auf keinen Fall

werden wir uns blamieren ... wir haben ja noch sechs Wochen ... selbstverständlich ist mir der Ernst der Lage ... sicher ... ich meine ...

(Während er telefoniert, tritt Elisabeth ans Fenster, schaut hinaus. Er beendet das Gespräch, hat kurz Schnappatmung und schwankt sichtlich. Verena holt ihm einen Stuhl, er sinkt nieder. Verena umarmt ihn kurz von hinten, fängt dann an, seine Schultern zu massieren)

Verena:

Ein Radiogottesdienst? Wie wunderbar! Alle werden uns hören und Sie, lieber Dr. Severin, Sie kommen ganz groß raus! Ach was, wir alle!

(wendet sich dem Chor zu)

Habt ihr das mitgekriegt? Wir kommen ins Radio!

Herbert:

(verückt)

Was? Oh, ach, oh ... endlich! Ich wusste immer, dass ich irgendwann meine große Chance bekomme!

Maria:

Das hat sich ja auch der Johannes so gewünscht! Und ich höre den Radiogottesdienst immer so gerne!

(schnieft gerührt)

(Verena massiert den lethargischen Severin)

Severin:

Das ist jetzt ... das ist ja ... um Himmels Willen, wie soll das denn gehen ...

(er greift abwesend nach dem Schnapsglas, das Gustav ihm hingeschoben hat, leert es in einem Zug)

Wie stellt der sich das denn vor, ich meine ... was soll ich denn jetzt machen, ich ...

(er schüttelt verzweifelt den Kopf)

Ich glaube, ich brauche frische Luft!

(versucht, sich aus Verenas Massagegriff zu winden und aufzustehen, aber sie hält ihn fest und massiert unbeirrt weiter)

Elisabeth:

(entsetzt)

Auf keinen Fall! Da war wieder einer, da war ein Wolf. Ich habe ihn genau gesehen!

Jutta:

Ja, sicher, Elisabeth, aber zum Glück sind wir ja alle hier drinnen und in Sicherheit.

Elisabeth:

Und das müssen wir auch bleiben! Stell dir nur vor, so eine Bestie reißt ein Loch in unsere Mitte. Bevor wir ins Radio kommen ... nicht auszudenken!

(schüttelt ungläubig den Kopf)

Dass wir das noch erleben dürfen - wir alle im Radio!

(gesellt sich zurück zur Gruppe)

Gustav:

(füllt Severins Schnapsglas wieder)

Und Sie sollten womöglich keine Luft, sondern lieber noch ein Schnäpschen inhalieren.

Maria:

Denn wie heißt es schon in Sprüche 31:6? Gebt starkes Getränk jenen, die am Umkommen sind, und Wein den betrübten Seelen.

Severin:

Ausnahmsweise kann ich Ihnen da womöglich nicht mal widersprechen.

(greift nach dem Glas, das Gustav ihm hinhält, trinkt es in einem Zug, schüttelt sich. Gustav schenkt umgehend nach, auch den Schnaps stürzt Severin herunter)

Aber jetzt ... ich meine ... wir müssen ... wir sollten ...
(atmet tief durch)

Oh Gott, mir ist gar nicht gut. Entschuldigen Sie mich, ich muss mich kurz sammeln!

(Severin steht auf, taumelt, muss sich am Tisch festhalten. Verena eilt ihm zur Hilfe, stützt ihn, gemeinsam gehen sie ab in sein Zimmer)

Gustav:

(greift nach der Schnapsflasche, aus der er ausschenkt und nickt zufrieden)

Seht ihr, es geht doch. Mein guter Aufgesetzter! Hat über achtzig Umdrehungen, das beruhigt sogar einen Dr. Severin.

Herbert:

(hält ihm sein Glas hin)

Gib mir auch noch einen. Für die Stimmbänder. Und die Nerven. Ein Radiogottesdienst! Meine Güte. Das ist ... ich bin jetzt schon aufgereggt. Das wird womöglich endlich mein ... also unser Durchbruch! Ich hoffe nur, dass meine Stimme die nervliche Belastung aushält!

(wirft den Schal um seinen Hals)

Jutta:

Um deine Stimme mache ich mir keine Sorgen. Und ums Radio schon gar nicht. Eher um unser Severinchen. Mit dem seinem Nervenkostüm kann die Chose ja heiter werden.

Elisabeth:

Unter heiter stelle ich mir etwas anderes vor als unseren neuen Chorleiter ...

Herbert:

Ach, das wird schon. Diese künstlerischen Differenzen sind völlig normal am Anfang. Glaubts bloß nicht, dass es bei den Neuinszenierungen an der Mailänder Scala keine Reibereien gibt. Das ist ganz richtig und wichtig, das gehört einfach dazu.

Maria:

Nur schade, dass der Johannes das nicht mehr erleben darf.

(Betretenes Schweigen)

Elisabeth:

Oh, Gott! Habt ihr das gehört? Jetzt hat er geheult. Der Wolf. Und es klang ganz nah!

Gustav:

Was? Ich habe nichts gehört. Womöglich muss ich dringend mal meine Ohren spülen.

(lacht und schenkt nach)

Kommt jetzt - nicht lang schnacken, Kopp in Nacken!

(Alle trinken)

Gustav:

Und gleich noch einen zur Sicherheit. Und außerdem fürs Protokoll: Das mit dem Radio kriegen wir hin. Das ist doch ein Klacks für St. Cäcilia Marter. Davon lassen wir uns doch unser schönes Chorwochenende nicht versauen.

Jutta:

Na ja - Verena wäre ein bisschen versaut vielleicht ganz recht.

Maria:

Also Jutta!
(kichert)

(Allgemeines Gelächter, dann wird wieder getrunken. Alle sind jetzt sichtlich angeschickert. Verena kommt mit einem Stapel Papier zurück)

Verena:

(etwas missgelaunt)

Was ist denn hier so lustig? Nebenan sitzt eine verzweifelte Künstlerseele und ihr gackert hier rum.

Gustav:

Apropos Gackern - jedes Huhn findet mal einen Korn.
(hebt sein Glas)

Ich hab schon wieder einen gefunden!

(Alle lachen wieder)

Verena:

Habt ihr denn gar keinen Respekt?

(teilt die Probenpläne vorwurfsvoll aus)

Die ganze Zeit seine Autorität so zu unterwandern! Und jetzt regt ihn auch noch das mit dem Radio schrecklich auf. Er ist fix und fertig. Wir dürfen ihm nicht mehr so viel Schnaps geben, ich glaube, den verträgt er nicht so gut. Jetzt hat er so eine Art Migräne. Hat ganz schlimm gezittert und ich glaube sogar, er hat ein bisschen geweint. Es geht ihm wirklich gar nicht gut! Deshalb hat er die Probe heute Abend auch gestrichen, dafür fangen wir morgen deutlich früher an.

(Alle schauen auf den Probenplan, wirken irritiert bis geschockt)

Jutta:

Wenn ich mir den Probenplan so anschau, geht es mir auch gar nicht gut! Ich muss dringend mal eine rauchen.

(geht ab)

Elisabeth:

(ruft ihr nach)

Jutta, aber die Wölfe!

(seufzt, blickt in den Probenplan)

Oh Gott - dann muss ich ja spätestens um halb fünf aufstehen, um das Frühstück vorzubereiten. Und es ist schon fast zehn! Wie wollt ihr denn eure Frühstückseier? So wie immer?

(schaut fragend in die Runde)

Herbert:

Auf keinen Fall! Hast du nicht gesehen - wir haben alle Solo-Proben morgen früh. Da kann ich nur ein sehr leichtes Frühstück zu mir nehmen.

(überlegt kurz)

Ich denke, ich nehme nur zwei Scheiben Speck zu den drei Spiegeleiern.

Maria:

Und der Herr sprach zu Joshua: Wer meiner würdig ist, der esse drei Eier. Und wer nicht an mich glaubet, der esse Sand.

Elisabeth:

Für dich also drei hartgekochte Eier und Toast, ist notiert, meine Liebe.

(steht auf)

Ich gehe dann aber auch wirklich ins Bett.

(zu Gustav)

Und du besser auch, mein Purzelchen.

(Sie nimmt die Platte mit den Eiern vom Tisch, deckt sie mit Folie ab, verstaut sie in der Anrichte)

Gustav:

(hebt die Flasche)

Die ist aber noch gar nicht leer! Das geht doch nicht!

(Gustav will Herbert einschenken, aber der hält die Hand über sein Glas und schüttelt den Kopf)

Herbert:

Für mich ist leider auch Schluss. Bei all den Proben morgen - da brauche ich meine volle Kraft. Die Koloraturen singen sich ja nicht von selbst!

(Jutta kommt wieder herein)

Jutta:

Die Wölfe sind satt und zufrieden - schönen Gruß soll ich sagen.

Elisabeth:

Jutta, da macht man keine Späße drüber!

(räumt ein wenig auf, schaut dabei immer wieder auffordernd zu Gustav)

Gustav, du gehst jetzt auch schlafen!

Jutta:

Na toll, dann hat der blöde Severin uns jetzt doch den Abend versaut!

Gustav:

(seufzt)

Ich sag euch was: wir sammeln heute alle unsere Kräfte, damit wir morgen Abend so richtig schön gesellig sein können!

(Er will die Schnapsflasche vom Tisch mitnehmen, aber Elisabeth schlägt ihm auf die Hand)

(Alle verlassen den Raum)

Jutta:

(singt)

Gute Nacht, Freunde / Es wird Zeit für mich zu geh'n / Was ich noch zu sagen hätte / Dauert eine Zigarette / Und ein letztes Glas im Steh'n ...

2. AKT

1. Szene

Nacht. Die Bühne liegt im Halbdunkel. Maria kommt, setzt sich an den Tisch, zündet die Kerzen an, schenkt sich Schnaps ein und seufzt. Geht dann zum Bild von Johannes und hebt ihr Glas.

Maria:

Auf dich, Johannes! Du ahnst ja nicht, wie sehr du uns fehlst ... mir fehlst ...

(trinkt)

Ich vermisse dich so sehr und kann mit niemandem darüber reden. Denn du warst ja immer mein süßes Geheimnis. Weißt du noch, wie ich mich früher an den

Probenwochenenden immer in dein Zimmer geschlichen habe?

(holt einen Lippenstift hervor und macht sich die Lippen)

Du mochtest es immer so gern, wenn ich mir vorher den roten Lippenstift aufgelegt habe.

(seufzt)

Wir mussten ja immer so leise sein.

(leises Kichern)

Und jetzt ist da dieser Dr. Severin. So ein Schnösel! Der kann dich überhaupt nicht ersetzen, in keinem Bereich.

(streichelt versonnen über die Konturen von Johannes)

Weißt du noch, wie wir beiden Verrückten hier nachts einmal getanzt haben?

(nimmt das Bild ab und tanzt damit summend durch den Raum. Dann küsst sie das Bild, zuerst zögerlich, dann heftiger)

(Jutta betritt das Zimmer, in der Hand eine Schachtel Zigaretten. Zuerst bemerkt Maria sie nicht, dann sieht sie Jutta und erschrickt. Sie hängt das Bild hektisch wieder auf)

Maria:

Er hing schief.

Jutta:

Hab ich eben auch schon gedacht.

(greift nach der Flasche auf dem Tisch)

Ich brauch noch einen Schnaps, Elisabeth schnarcht so.

(deutet auf das Bild)

War schon ein schöner Mann, der Johannes, was?

Maria:

(künstlich überrascht)

Ach, findest du? Ist mir überhaupt nicht aufgefallen.

Jutta:

Also wenn ich in deinem Alter gewesen wäre, das Leckerchen hätte ich mir nicht entgehen lassen.

Maria:

Jutta, du kommst auf Ideen!

Jutta:

Stimmt. Aber auf die Idee, nachts heimlich mit einem Bild zu tanzen, bin ich noch nie gekommen.

Maria:

Hast du da schon länger gestanden? Das war ein Missverständnis! Ich wollte ihn geradehängen, und da ist mir plötzlich ganz schwindelig geworden.

Jutta:

Und dann bist du unglücklich mit den Lippen aufs Bild gefallen. Immer wieder?

Maria:

Du redest ja im Wahn! Was unterstellst du mir denn da bitte?

(Jutta zeigt auf das Bild)

Jutta:

Euer Ehren, Beweisstück A: Kussmundspuren auf Johannes.

Maria:

Das muss ich mir nicht anhören! Ich gehe jetzt ins Bett, das wird mir alles zu blöd hier!

(Jutta greift nach ihrer Schulter, hält sie sanft zurück)

Jutta:

Maria ...

Maria:

Nein!
(will sich losreißen)

Jutta:

Ich finde, er hätte dich heiraten sollen.

Maria:

Was? Das ist doch das ist ja völlig absurd! Warum hätte er mich wohl heiraten sollen?

Jutta:

Hm, vielleicht, weil ihr über zwanzig Jahre ein heimliches Verhältnis hattet? Und ihr wart so ein schönes Paar, da waren wir uns immer alle einig!

Maria:

(fassungslos)
Wie jetzt - immer alle?
(Sie nimmt Jutta die Schnapsflasche aus der Hand, setzt an und trinkt großzügig, während sie zum Tisch wankt und sich auf einen Stuhl sinken lässt)
Ihr habt davon gewusst? Gütiger Gott, wie furchtbar! Was habt ihr nur von mir gedacht, all die Jahre, von mir liederlichem Ding - ein gefallenes Mädchen!

(Jutta tritt von hinten zu ihr und legt ihr die Hände auf die Schultern)

Jutta:

So spricht der Herr: Ich aber habe euch den Chor gegeben, auf dass sich eure Stimmen vereinen und auch eure Leiber zueinander finden. 9 Ignatius 7:7:3.

Maria:

Das hast du doch jetzt erfunden!

Jutta:

Ja, klar! Aber es müsste unbedingt in die Bibel rein, oder Maria ... Magdalena?

(Maria prustet los. Jutta auch. Jutta schließt sie von hinten in die Arme)

Maria:

Und ihr fandet das wirklich nicht schlimm? Wenn ich mir vorstelle, dass die Gemeinde das erfährt - oder der Pastor! Nicht auszudenken ...

Jutta:

Keine Angst - dein Geheimnis ist bei uns sicher. Denn wie heißt es doch so schön in der Bibel: What happens in St. Cäcilia Marter das stays in St. Cäcilia Marter!

(Maria nickt dankbar)

2. Szene

Verena schleicht herein. Sie trägt einen Schäfchenpyjama mit passenden Schäfchenschlappen, ihre Haare sind zum Zopf gebunden. Sie bewegt sich leise in Richtung Herrentrakt. Jutta räuspert sich und verschränkt die Arme vor der Brust. Verena erschrickt und dreht sich um.

Jutta:

(feixend)
Also, da hätte ich ja jetzt gar nicht mit gerechnet - du hier - nachts auf dem Weg zu den Männern?

Verena:

Was? Ich wollte nur ... ich meine, Marias Bett war leer, da wollte ich mal nachsehen.

Jutta:

Und du hast gedacht, du findest Maria im Herrentrakt?

Verena:

(sie zögert kurz)
Ich wollte auf dem Weg auch nochmal kurz nach Dr. Severin schauen. Weil es ihm doch gar nicht gut ging, ich mache mir wirklich Sorgen ...

Maria:

Wenn ich dich so anschau, dann mache ich mir auch Sorgen! Meinst du, so wird das was?
(nimmt noch einen Schluck aus der Pulle, ist hörbar angetrunken)

Verena:

Ich weiß nicht, wovon du redest.

(Maria arbeitet sich vom Stuhl hoch und schwankt zu Verena. Sie legt ihr eine Hand auf die Schulter und weist mit der anderen auf den Pyjama)

Maria:

Ich rede davon, dass man mit Kuschelschäfchen keinen Chorleiter in die Kiste bekommt!

Verena:

(leicht schockiert)
Maria! Wovon redest du denn da?

Jutta:

Von etwas, mit dem sie sich sehr gut auskennt, Kindchen!

(Maria zieht Verena mit sich in die Bühnenmitte)

Maria:

Es ist guter Brauch in diesem Chor, dass der Chorleiter sein Glück in unseren Reihen findet. Kann sein, dass das sogar in der Bibel steht, da bin ich jetzt nicht sicher. Aber ist ja auch egal. Mein Johannes hat mich jedenfalls über zwanzig Jahre darauf warten lassen, endlich eine ehrbare Frau aus mir zu machen. Und jetzt ist es zu spät! Das soll dir nicht passieren, meine Liebe. Du gehst die Sache jetzt richtig an!

Verena:

(lächelt)
Ach, Maria - ja, du hast recht. Genau das mache ich jetzt!
(Verena strafft die Schultern, will zur Tür, aber Jutta hält sie zurück)

Verena:

Was denn?

Jutta:

Also nun ... wie soll ich sagen ... wie du weißt, bin ich ja Biologin.

Verena:

Ja. Und? Was hat das jetzt mit mir zu tun?

Jutta:

Als Biologin weiß ich, wie man Männchen anlockt.

Maria:

Ich auch!
(schaut zum Bild)
Nicht wahr, Johannes?
(trinkt noch einen Schluck)